

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1884**

122 (14.10.1884)

# Durlacher Wochenblatt.

N<sup>o</sup>. 122.

Ersteinst wöchentlich 2 mal:  
Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Preis vierteljährlich in Durlach 1 R. 3 Pf.  
Im Reichsgebiet 1 R. 4 Pf.

Dienstag den 14. Oktober

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-  
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.  
Inserate erbittet man Tags zuvor bis  
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1884.

## Tagesneuigkeiten.

### Baden.

\* Durlach, 12. Okt. Der Bad. Sängerbund hat heute seine Hauptversammlung im hiesigen Rathhaussaale abgehalten. Zu Ehren des Präsidiums, des Musikausschusses und der Herren Delegirten dieses Bundes hatten die hiesigen 5 Gesangsvereine und das Liederkranz-Orchester auf gestern ein Banket in dem neuen Saal der Blume veranstaltet. Die dabei vorgetragenen Musikstücke gaben bereites Zeugniß von dem regen musikalischen Sinn, welcher in Durlachs Mauern vorhanden ist. Den Begrüßungsworten schloß Herr Revisor Schmitt auch den Dank an die Abgeordneten dafür an, weil sie Durlach durch ihre Wahl geehrt hätten und man deshalb bestrebt sein werde, den Aufenthalt ihnen möglich angenehm zu machen. Bei diesem Anlasse gedachte derselbe noch des verstorbenen Bundespräsidenten Hauser, indem er dessen Verdienste und seine unermüdete Arbeit in warmen Worten hervorhob. Hr. Ludwig aus Karlsruhe dankte im Namen der Sängerbunds-Delegirten für den bereiteten Empfang und führte weiter aus, wie gerade durch das Vereinswesen bei den Zeitgenossen die Liebe zu Kaiser und Reich, überhaupt die Vaterlandsliebe, gefördert und gepflegt werde und dies sei insbesondere bei den Gesangsvereinen der Fall. Der jetzige Bundespräsident Hr. Sauerbeck erfreute die Versammlung durch den Vortrag zweier Lieder, mit denen er zeigte, daß er auf dem Gebiet des Kunst- und Volksgesanges das richtige Verständniß besitze. Mit seiner Stentorstimme rühmte Hr. Wirching-Mannheim Durlachs Gastfreundschaft und wünschte, daß Durlach stets blühen und grünen möge. Hr. Bürgermeister Friderich dankte für diesen wohlgemeinten Wunsch und zog dann eine Parallele zwischen dem früheren und dem heutigen Gesang, wobei er konstatierte, daß es der Wahrheit entspreche, wenn behauptet werde, durch das deutsche Lied werde die Vaterlandsliebe warm gehalten. Herr Oberamtsrichter Diez brach eine Lanze für das alte Lied, in-

dem er in der ihm eigenen humoristischen Weise versicherte, daß man bei demselben ebenso vaterlandsfreundlich und lustig gewesen sei, wie jetzt bei dem vielpriesenen neuen deutschen Gesang. Dieser Ehrenrettung schloß der Redner Worte des Dankes an, welcher Hr. Blumewirth Klein für Erstellung seines schönen und geräumigen Lokals gebühre. Hocherfreut über diese Anerkennung, dankte Hr. Klein und bat die Versammlung um fernere Berücksichtigung seines Unternehmens. Ueber die Leistungen der Vereine sowohl in instrumentaler als gesanglicher Beziehung herrschte nur eine Stimme und zwar die des besten Lobes. — Aus den Verhandlungen der Hauptversammlung sei für heute erwähnt, daß als Ort der nächsten Hauptversammlung Freiburg bestimmt wurde. Der musikalische Frühshoppen bei Eglau und das Festessen in der Blume erfreuten sich großer Theilnahme und herrschte sowohl bei diesen als auch bei der geselligen Vereinigung in der Eglau'schen Halle, die wegen Regens an Stelle eines Ausfluges treten mußte, ungezwungene Heiterkeit, die durch die Vöttge-Kapelle vielfache Anregung erhielt. Es ist nach Allem anzunehmen, daß die Herren Delegirten einen guten Eindruck mit nach Hause genommen haben und die in Durlach verlebten Tage werden noch lange bei denselben nachklingen, wie auch die hiesigen Sänger und Gesangfreunde die gehabte Ehre nicht sobald aus dem Gedächtniß verlieren werden.

### Deutsches Reich.

\* Die Berathungen des preußischen Staatsrathes sollen bereits am 15. Oktober ihren Anfang nehmen.

\* Der Bundesrath hielt eine Plenarsitzung ab, aus welcher der Beschluß hervorzuhelen ist, dem Gesekentwurf, betreffend die Fürsorge für Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der Marine, in der vom Reichstage angenommenen Fassung die Zustimmung zu versagen.

\* Westafrika nimmt fortdauernd das Interesse der politischen Welt in Anspruch. Gegenwärtig ist es die projektirte Konferenz

zur Regelung der bezüglich Westafrikas schwebenden Fragen, welche in der in- und ausländischen Presse lebhaft debattirt wird. Dieselbe wird von dem Pariser „Temps“ signalisirt und zwar glaubt man allgemein, daß die betreffende Mittheilung aus dem Pariser Auswärtigen Amte stammt. Derselben zufolge hat Deutschland an alle Staaten, welche in Westafrika politische oder kommerzielle Interessen besitzen, nämlich Frankreich, England, Spanien, Portugal, Holland, Belgien und die Vereinigten Staaten, eingeladen, sich hierüber zu verständigen und zwar soll der Zusammentritt der Konferenz Ende November in Berlin erfolgen. Besonders bedeutsam ist hierbei die Mittheilung, daß sich Deutschland und Frankreich vorher über das Programm der Konferenz geeinigt haben sollen und zwar umfaßt dasselbe drei Hauptpunkte: Handelsfreiheit und freier Zutritt aller Flaggen auf dem Congo; Herstellung eines ähnlichen Regimes für den Niger und Feststellung des Occupationsrechtes von nicht unterworfenen Territorien. Die internationale afrikanische Gesellschaft ist, weil kein anerkannter Staat, nicht eingeladen, doch werden ihre Delegirten eventuell zugelassen. Der Gedanke, die mannichfachen, gerade im Gebiete der westafrikanischen Riesenströme, des Niger und des Congo, sich kreuzenden Interessen der verschiedenen Staaten zu regeln und auszugleichen, ist entschieden von weittragender Bedeutung und seine Verwirklichung würde nur dazu beitragen, die gemeinschaftliche Kulturarbeit der Nationen in jenen fernen Gegenden mächtig zu fördern. Unter diesem Gesichtspunkte ist auch die Nachricht freudig zu begrüßen, daß eine gemischte Kommission zur Regelung der von englischen und deutschen Staatsangehörigen in Angra Pequena erhobenen, einander widersprechenden Ansprüche eingesetzt werden soll und bildet diese Angelegenheit gegenwärtig den Gegenstand eines Schriftwechsels zwischen der deutschen und der englischen Regierung.

\* Aus Wien kommt die bedeutame und beglaubigte Nachricht, daß die österreichischen Bahnen das Berliner Uebereinkommen vom

### Feuilleton.

#### Der Student von Passau.

Historische Original-Erzählung von C. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

II.

Wir überspringen einen Zeitraum von mehr als zwanzig Jahren.

Der siebenjährige Krieg wüthete bereits seit vier Jahren in Deutschlands Fluren und Frankreichs Schaaren verwütheten räuberisch den Norden unseres armen Vaterlandes, das seit Jahrhunderten dazu ausersehen schien, der Schauplatz blutiger Kämpfe und Zerstörungen zu sein.

Während Rußland und Frankreich sich mit Oesterreich verbündet hatten, um Friedrich den Großen gänzlich darniederzuwerfen und die Macht des aufstrebenden Preußens für immer zu brechen, fand letzteres in England und einigen deutschen Fürsten, als Braunschweig, Hessen-Kassel und Sachsen-Gotha treue Bundesgenossen, welche es ihm ermöglichten, die Franzosen in Schach zu halten.

Hätte man des großen Friedrichs trefflichen Kriegsplan, nach welchem das Heer seiner Allirten (das aus 18,000 Hannoveranern, 12,000 Hessen, 6000 Braunschweigern, zwei Bataillonen Sachsen-Gothaern und einem Bataillon Bückeburgern, wozu später noch eine Eskadron schwere Bückeburgischer Reiter kam, unter dem unbeschränkter Vollmacht versehenen Ober-

befehl des Herzogs von Kumberland bestand) sogleich an den Rhein rücken sollte, um den Franzosen den Einmarsch in Deutschland zu wehren, besolgt, so hätte sicherlich großes Unheil von Norddeutschland abgewendet werden können.

Dieser militärisch richtige Plan behagte jedoch den staatsklugen Herren des hannoverschen Ministeriums durchaus nicht. Hannovers unselbige Personal-Union mit England trug auch hier, wie so oft schon, die unheilvollsten Früchte für jenes Land sowohl, als für das große Ganze. Jene Herren dachten nur auf Selbstvertheidigung, fürchteten die kräftige Mitwirkung der preußischen Monarchie und dirigierten das Heer an die Weser, um dort den Kampf für's Vaterland zu beginnen.

Die Folge davon war, daß sich eine Armee von 100,000 Franzosen unter dem Marschall d'Etree über Deutschland wälzte und ungehindert eine Stadt nach der andern einnahm, brandschatzte und plünderte.

Immer weiter, wie der Feind vorrückte, ohne auf irgend welchen Widerstand zu stoßen, zog sich der Herzog von Kumberland mit seinem Heere zurück, bis er zuletzt glücklich bei Hameln anlangte, um dort ein neues Lager zu beziehen.

Vier Tage lang ließ dieser kluge Feldherr die Franzosen im Angesichte seines Heeres ihre Schwenkungen machen ohne sich zu rühren, ohne auch nur das geringste auf dem Terrain, worauf sich der Feind nur ängstlich zu bewegen vermochte, vorzunehmen.

Endlich kam es zu einer Schlacht bei dem Dorfe Hastenbeck, welche durch die unvergleichliche Tapferkeit des Erbprinzen von Braunschweig und des Obersten Max von Breitenbach so gut schon wie gewonnen war, indem die Franzosen zum Weichen gebracht und der ängstliche d'Etree bereits Befehl zum Rückzuge gegeben, als das Unerhörte geschah, daß in dem nämlichen Augenblick der Herzog von Kumberland ebenfalls zum Rückzuge blasen ließ.

Der Erbprinz von Braunschweig war außer sich vor Scham und Zorn. Der junge Held, der hier seine kriegerische Laufbahn so rühmlichst begann (derselbe unglückliche Fürst, welcher in der Schlacht bei Jena 1806 tödtlich verwundet, von Napoleon so grausam behandelt und geheilt wurde), mochte wohl in demselben Augenblick auf dem Schlachtfeld von Hastenbeck der letzten Worte seiner Mutter Philippine Charlotte von Preußen gedenken, die sie ihm vor den versammelten Garden beim Abschiede zugerufen: „Ich verbiete Euch, wieder vor meine Augen zu kommen, wenn Ihr nicht Thaten gethan haben werdet, die Eurer Geburt und Verwandtschaft würdig sind.“

Umsonst meldete er dem Oberbefehlshaber, daß der Sieg gewiß sei; umsonst bat Oberst Breitenbach um Unterstützung, damit er den Feind vernichte.

Ohne auf die beschwörenden Bitten der Generale zu hören, ließ der Herzog von Kumberland von 14 bereits eroberten Kanonen 8 vernageln und in die Weser senken, worauf

deutsch-österreichischen Eisenbahnverkehrs, gelündigt haben, um für die bevorstehenden Verhandlungen freie Hand zu haben. Die generelle Kündigung der bestehenden Verbandtarife ist ein weittragender Schritt und läßt befürchten, daß deutscherseits Repressalien ergriffen werden, welche die herrschende Verstimmung noch erheblich steigern dürften. Da durch einen allgemeinen Tarifkonflikt zwischen den deutschen und den österreichischen Bahnverwaltungen nicht nur die Interessen der Bahnen berührt, sondern alle Kreise des Handels und des Verkehrs in Mitleidenschaft gezogen werden, so wäre es zu wünschen, daß die beiderseitigen Regierungen, welche sich auf rein politischem Gebiete so nahe stehen, sich zur Anwendung ihres begütigenden Einflusses behufs Ausgleichs der bestehenden Differenzen veranlaßt fühlen möchten.

\* Aus Sybilleort in Schlesien kommt die Nachricht von der Erkrankung des dort weilenden Herzogs von Braunschweig; das hohe Alter des Herzogs läßt seine Erkrankung als nicht unbedenklich erscheinen.

\* Der Verein für Sozialpolitik hielt in den Tagen vom 5. bis 7. Oktober in Frankfurt a. M. seine diesjährige Generalversammlung ab.

— In Frankfurt a. M. wurde kürzlich ein junger, aus guter Familie stammender Mann zu 4 Tagen Gefängniß verurtheilt. Derselbe hatte, der leider stark eingebürgerten Unsitte fröhndend, in einem öffentlichen Abort schamlose Zeichnungen und Schriften angebracht, wobei er erwischt und angezeigt wurde.

\* Die Wittve des Wiener Frauenmörders Schenk hat die Erlaubniß bekommen, sich Stark zu nennen.

#### Frankreich.

\* Nach längerer Pause sind die Operationen der Franzosen in Ostasien wieder in vollem Gange und zwar sowohl in Tonkin als auch in den chinesischen Gewässern. Dort hat zwischen französischen Kanonenbooten und chinesischen regulären Truppen bei Lochnan ein ernstes Rencontre stattgefunden, wobei beide Theile ziemliche Verluste erlitten. Pariser Blätter bezeichnen das Treffen von Lochnan als das Vorpiel der angeordneten Operationen und dürfe man einen Zusammenstoß des französischen Expeditionskorps mit den Chinesen in aller Kürze erwarten. In den chinesischen Gewässern hat Admiral Courbet den Kampf in erfolgreicher Weise wieder aufgenommen, indem ihm noch in voriger Woche gelungen ist, Keelung auf der Insel Formosa, wenn auch erst nach heftigen Kämpfen, zu besetzen. Fast zur gleichen

er ungesäumt den Rückzug antrat. Dies war mit einer solch unerhörten Eile geschehen, daß man den tief in den Feind gedrunghenen Oberst Breitenbach ganz vergessen.

Der tapfere Oberst, von den Freunden verlassen, von den Feinden umringt, kämpfte mit unergleichlichem Muthe bis in die sinkende Nacht, unter deren Schutze er sich glücklich zum Heere des Herzogs durchschlug.

Als er seine erbeuteten Fahnen dem Herzog von Kumberland überreichte, weinte dieser aus Schmerz und Scham, den gewonnenen Sieg so unbegreiflich im Stich gelassen zu haben, während der französische Marschall nicht wenig verwundert gewesen sein mag, den Sieger vor sich flüchten zu sehen, wie er den ihm geschenkten Sieg auch durchaus nicht hat begreifen können.

So konnten denn die Franzosen mit leichter Mühe ganz Hannover überschwemmen, da der feige Kumberland sich in unaufhaltsamer Flucht bis nach Stade zurückzog, wo unter dänischer Vermittelung die berühmte Konvention von Kloster Zeven abgeschlossen wurde, welche ein tapferes Heer zu vollständiger Unthätigkeit verdammt, während der Kurstaaten in diesem unseligen Vertrage mit keiner Silbe gedacht war, und diese demnach der brutalen Willkür eines schonungslosen Siegers überlassen blieben.

König Georg II. von England weigerte sich entschieden, der Konvention von Zeven seine Zustimmung zu geben. „Es ist mein Sohn,“

den ebenfalls auf Formosa gelegenen Hafen Lamsui nach vorausgegangenem Bombardement besetzt. Frankreich wäre also im Besitze der reichen Kohlenruben von Keelung und Lamsui und damit zugleich Besitzer eines Faustpfandes gegenüber China, falls dasselbe sich noch länger halsstarrig erweisen sollte. In dieser Beziehung meldet indessen die „Times“ aus Peking, daß China geneigt sei, in den Differenzen mit Frankreich sich einem Schiedspruche zu unterwerfen, vorerst muß jedoch diese Nachricht mit großer Reserve aufgenommen werden. Jedenfalls dürfte aber die Lage in Ostasien sich bis zur Eröffnung der französischen Kammern hinreichend geklärt haben, um den Konseilpräsidenten Ferry in den Stand zu setzen, sich etwaiger Angriffe der Oppositionsparteien ohne große Mühe erwehren zu können.

#### Österreichische Monarchie.

\* Die Hochwildjagden, welche der österreichische Kaiser zu Ehren seiner hohen Gäste, des Königs Albert von Sachsen, des Prinzen Wilhelm von Preußen und des Prinzen Leopold von Bayern, in der Steiermark veranstaltet hatte, haben in voriger Woche ihr Ende erreicht. König Albert ist bereits am Freitag von Wien nach Dresden zurückgereist, während Prinz Wilhelm erst am Samstag die Rückreise nach Berlin anzutreten beabsichtigte, da er zuvor noch Kronprinz Rudolf und dessen Gemahlin zu begrüßen wünschte.

— In Wien hat am Montag Nachmittag das feierliche Leichenbegängniß Maxkark's unter überaus zahlreicher Beteiligung aller Gesellschaftsklassen, der Mitglieder der Künstlergenossenschaft, der Zöglinge der Akademie der bildenden Künste und einer großen Volksmenge stattgefunden. In den Straßen, durch welche sich der Trauerzug bewegte, brannte in den mit Trauerflor umhüllten Kandelabern Gas. Dem Leichenwagen folgten drei Wagen mit Kränzen. Auf dem Centralfriedhofe hielt der Maler Graefe die Grabrede.

#### Schweiz.

\* Der 9. Oktober war ein bedeutungsvolles Datum, denn an jenem Tag wurde vor zehn Jahren zu Bern von den Postverwaltungen Europa's, der Vereinigten Staaten und Egyptens der erste Postvereinsvertrag unterzeichnet. Der Weltpostverein konnte somit an diesem Tage sein 10jähriges Jubiläum feiern und in diesen zehn Jahren hat diese außerordentliche Schöpfung hinreichend Beweise ihrer eminenten Lebensfähigkeit gegeben, so daß künftige Geschlechter 1974 das 100jährige Jubiläum des Weltpostvereins mit feiern werden können.

rief er, „der mich zu Grunde gerichtet und sich selbst beschimpft hat.“

Inzwischen waren durch die Intriguen einer Pompadour dem Marschall d'Etree die Früchte des Sieges entrisfen. Man warf ihm in Paris vor, zu langsam in seinen Operationen gewesen zu sein, da man den Krieg in einem Feldzuge beendigt wissen wollte, und rief ihn zurück.

Marschall Richelieu erhielt den Oberbefehl des großen Heeres und suchte denselben im eigenen schmutzigen Interesse auf's schamloseste auszunutzen, indem er die in seine Gewalt gefallenen hannoverschen und braunschweigischen Lande auf jede erdenkbare Art plünderte und brandschatzte und ohne Erbarmen die Einwohner mißhandelte und erschießen ließ. Er nutzte seine Stelle als ein wahrer Blutegel so trefflich aus, daß er mit großen Reichthümern beladen wieder in Paris erscheinen und dem kostspieligsten Luxus fröhnen konnte, als ihm das Kommando abgenommen wurde.

In dieser unglückseligen Lage erhielt auf Friedrichs II. Vorschlag Herzog Ferdinand von Braunschweig, der sich bereits unter dem großen König unverwundliche Lorbeeren errungen, den Oberbefehl über das Heer der Verbündeten, da sich Georg II. an jene Konvention nicht für gebunden erachtete, und so blieb Norddeutschland während des langen blutigen Krieges der Schauplatz verwüstender Kämpfe.

Hatte doch der französische Kriegsminister Belleisle dem unmen schlichen Befehl gegeben,

Schweiz ist an der tiefsten Stelle zwischen Beckenried und Gerfau 209 Meter tief.

#### Belgien.

\* In Belgien plähten jetzt auch die Gegenseite innerhalb der liberalen Partei auf einander. In Brüssel kam es bei einer liberalen Versammlung anläßlich der Wahl von Kandidaten für die bevorstehenden Kommunalwahlen zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Führern der radikalen und der gemäßigten Liberalen. Die letzteren fürchten mit Recht, daß Arbeiterkandidaturen, wie sie von radikaler Seite geplant werden, den Merkmalen auch bei den Kommunalwahlen zum Siege verhelfen könnten.

#### England.

\* Ungleich raschere Fortschritte, als die französische Aktion in Ostasien, macht die militärische Degagierung Englands im Sudan. Die Wiedereroberung des strategisch wichtigen Berber ist wohl der schwerste Schlag, den General Gordon der Sudanrebellion hat versetzen können und erscheint hiermit letzterer die Spitze abgebrochen zu sein. Trozdem hält man englischerseits an der projektirten Nil-Expedition fest; die Kunde von der Rückberufung Wolseley's nach England hat sich nicht bestätigt, vielmehr ist derselbe in Wadyhalsa eingetroffen, wo er mit den schon dort anwesenden englischen Generälen Earle und Wood konferirte, auch Lord Northbrook hat sich nach Ober-Egypten nach Assuan, begeben.

#### Italien.

\* Die Cholera diktiert dem offiziellen italienischen Telegraphen noch immer langathmige Berichte. Glücklicherweise lassen dieselben erkennen, daß die furchtbare Seuche auf der ganzen apenninischen Halbinsel im entschiedenen Abnehmen begriffen ist, sogar im bisherigen Hauptseuchenherd, in Neapel, kamen in der Zeit vom 6. bis zum 7. d. M. nur noch 4 Cholera-todesfälle vor. Der um Spezzia gezogene Sanitäts-Kordon ist wieder aufgehoben worden.

#### Egypten.

\* Die Freude der Engländer über die Folge Gordons ist durch die Trauerkunde von der Ermordung des Obersten Stewart, bei treuen Waffengefährten Gordons, durch wätherische Araber, arg getrübt worden. Vielleicht dient aber diese Hiobspost dazu, den Abgang der englischen Sudan-Expedition zu beschleunigen, welche zur Zeit in Wadyhalsa und Assuan zusammengezogen wird. Die Nachricht, daß zugleich mit Stewart auch der französische Konsul in Chartum, Herbin, ermordet worden sei, hat sich indessen bis jetzt noch nicht bestätigt.

ganz Westfalen in eine Wüste zu verwandeln und besonders in den Ländern an der Lippe alles bis an die Wurzeln in der Erde auszurotten, damit es den Allirten ganz unmöglich gemacht werde, sich den Winter über den Franzosen zu nähern.

Herzog Ferdinand's unausgefezte Thätigkeit bereitete nun freilich diesen Verwüstungsplan aufgefangene Briefe des Kriegsministers hatten ihn von jenen abscheulichen Anschlägen im Kenntniß gesetzt, die zum gänzlichen Verderben Deutschlands in Paris geschmiedet worden waren und Frankreichs Politik hinlänglich brandmarkten.

So hatte sich der Krieg mit abwechselndem Glück bis zum Jahre 1761 hingezogen, das Land war verarmt unter seiner blutigen Geißel und der Bürger wie der Landmann jeufüßig nach Frieden; doch der Engel mit dem Schwerte sollte noch lange sein Haupt verhüllen.

(Fortsetzung folgt.)

— In New-York leben dreißig Wittwen, welche mehr als eine Million Dollars im Vermögen besitzen. Mrs. A. T. Stewart, die Wittve des Kaufmannsfürsten ist die reichste, aber Mrs. Commodore Stefens und Mrs. Moses Taylor sind ebenfalls ca. 30 Millionen Dollars schwer und unter den übrigen befinden sich zehn Damen, welche mehr als fünf Millionen Dollars im Vermögen besitzen. Die reichste unverheirathete Dame Amerikas ist Mrs. Katherine Wolfe, welche ein Vermögen von 20 Mill. besitzt.

Eine Sammlung freisinniger Aussprüche von Angehörigen des preussischen Königshauses, mit Parallelen herausgegeben von Felix Adam.

**V. Verfassung.**

Es war am 23. Februar 1811, als Friedrich Wilhelm III. durch den Mund des Staatskanzlers v. Hardenberg den zu Berlin versammelten interimistischen Repräsentanten verkündete:

„Wie ein guter Vater von seinen Kindern, fordert der König von seinen getreuen Unterthanen nicht bloß Gehorsam: er wünscht Ueberzeugung bei ihnen hervorzubringen, daß seine Verfügungen nur ihr wahres Wohl bezielen, daß die Opfer, welche er höchst ungern von ihnen fordert, zur Rettung und Erhaltung des Ganzen notwendig sind, des Ganzen, von dem das Heil der Einzelnen abhängt; er will seine Anordnungen lieber hierauf begründet sehn, als auf seinen Willen.“

Deshalb sollte eine allgemeine Volksvertretung berufen werden, wodurch allein ein Geist, ein Nationalinteresse an die Stelle ihrer Natur nach, immer einseitiger Provinzialansichten treten kann.

Friedrich Wilhelm III. handelte hier völlig im Sinne Friedrichs des Grossen, der da meinte:

„Der Geist der Unabhängigkeit ist es, der die großen Männer im Volke erweckt.“

„Ein Fürst, welcher bloß durch Furcht herrschen will, verwandelt

\*) Die Verhüllung der Maßregeln der Regierung in ein mystisches Dunkel erregt die Vermuthung einer falschen Einsicht oder eines bösen Willens. Nur der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erden kann, obgleich unsichtbar, doch verehrt und angebetet werden; menschliche Handlungen müssen offen dargelegt und vor Mitmenschen gerechtfertigt werden, — so schrieb derselbe Hardenberg gelegentlich.

Aber freilich sagt Goethe:

Sucht nur die Menschen zu verwirren, Sie zu befriedigen ist schwer! —

\*) Kein bestimmter Mann ist dem Staat notwendig.

Wir dürfen vertrauen, daß, wenn wir dem Lande freie Institutionen geben, diese freien Institutionen uns große Männer geben werden. Macaulay, den 2. März 1831

trächtige Sklaven und wird bei all seiner Mühe nur den Ruf eines geschickten Zuchtmeisters davontragen.“

wie denn auch Kaiser Wilhelm bei seiner Konfirmation nach dem Vorgange des Markgrafen Joachim bekannte:

„Ich achte es für höher, geliebt zu sein, als gefürchtet zu werden.“

Von sich selbst sagte Friedrich der Grosse:

„Ich wünsche ein edles, kühnes, freidenkendes Volk zu beherrschen.“ ein Volk, das Macht und Freiheit hätte, zu denken und zu handeln, zu schreiben und zu sprechen, zu siegen oder zu sterben. Mögen sie doch zuweilen die ihnen gegebene Freiheit mißbrauchen, die besten Thaten zu verkleinern! Ich bin desto sicherer vor dem niedrigen Geschmeiß der Schmeichler und lerne die göttliche Kunst, zu verzeihen.“

Ueber das geeignetste Mittel, die Freiheit des Volkes zu sichern, sprach er sich folgendermaßen aus:

„Mir scheint, daß, wenn heutzutage eine Verfassung als Muster der Weisheit gelten sollte, es die englische wäre. Da ist das Parlament Vermittler zwischen Volk

\*) Zur Sklaverei gewöhnt der Mensch sich gut und lernt leicht gehorchen, wenn man ihn der Freiheit ganz beraubt. Goethe.

\*) Mein größtes Glück wäre, freien Männern zu gebieten. Kaiser Josef II.

Die Freiheit ist zur moralischen und religiösen Vervollkommenung der Völker ebenso nöthig, wie zu ihrer politischen Vervollkommenung. de Serre.

\*) Ein Reich, das ich regiere, muß nach meinen Grundsätzen beherrscht, Vorurtheil, Fanatismus, Parteilichkeit, Sklaverei des Geistes unterdrückt, und jeder meiner Unterthanen in den Genuß seiner angeborenen Freiheit gesetzt werden. Kaiser Josef II.

Freiheit des Genußes, Freiheit der Meinungen, Freiheit des Wortes sind die unerläßlichen Bedingungen einer guten Verfassung; es sind die Grundzüge der Verfassung, die wir aus unserm freien Entschlusse Euch geben. König Maximilian I. von Bayern.

Eine Verfassungs-Urkunde ist noch lange keine Verfassung, schrieb Metternich zur Zeit der Karlsbader Beschlüsse.

Macht, Gutes, aber keine, Böses zu thun.“

In hohem Grade bezeichnend ist auch ein Brief, den Friedrich der Grosse noch als Kronprinz, am 10. Mai 1733, an Grumkowitz richtete. Es heißt darin:

Was die in England neuerdings eingeführte Accise betrifft, so ist dies meiner Meinung nach ein Attentat auf die Verfassung und der erste Schritt, um zur unbeschränkten Gewalt zu gelangen; es könnte Sr. Großbritannischen Majestät nichts schaden, wenn sie etwas kürzer gehalten würde. . . Ich bin der Meinung, daß die Herren Engländer ihre Verfassung auf keinen schlechten Grund gebaut haben.

Der König ward vom Volk erkoren, Sie haben beide auf das Grundgesetz geschworen.

Wir bleiben, ich wuensie, einandertreu. Wird nun der König sein Gelübde brechen,

Nimmt er auf sich des Meineids Schuld, Dann wird das Volk an ihm sich schrecklich rächen.

Erträgt die Sklaverei nicht in Geduld.\*\*)

\*) Welche Regierung die beste sei? Diejenige, die uns lehrt, uns selbst zu regieren. Goethe.

Das wahre Princip der Staatsverfassung besteht darin, daß man sich gegen die Wuth, zu regieren, die verderblichste Krankheit der modernen Staaten, zur Wehr setzt. Der ältere Mirabeau und mit ihm W. v. Humboldt.

Wer wird, so apostrophirte J. B. v. Alvinger den Kaiser Leopold II.,

zugleich das Protokoll Geheimer Polizei und — einen Scepter führen? Man muß nicht Alles sehn und nicht zu viel regieren!

\*) Car le peuple et le roi par une loi mutuelle ont juré sur les lois, de se rester fideles. Si l'un devient parjure en déchirant ses liens, l'autre est libre à son tour de s'affranchir des siens. (Fortsetzung folgt.)

**Amtsverköndigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.**

**Die Hebammenprüfungen betreffend.**

Nr. 12,762. Am Freitag den 17. d. M., Nachmittags 1 Uhr beginnend, findet auf dem Rathhause hier eine Nachprüfung der Hebammen des Bezirkes statt, weswegen wir die Bürgermeisterämter veranlassen, den Hebammen aufzugeben, pünktlich zu erscheinen und die Tagebücher sowie sämtliche Geräthschaften und sonstigen Erfordernisse mitzubringen. Bescheinigung der erfolgten Ladung ist anher vorzulegen. Durlach den 14. Oktober 1884.

Großherzogliches Bezirksamt. Gruber.

**Die Verleihung von Ehrengaben an verdiente Hebammen des Landes betreffend.**

Nr. 523. Im Anschlusse an die am 17. Oktober l. J. auf dem hiesigen Rathhause stattfindende Hebammenprüfung findet Abends 4 Uhr die Vertheilung der durch Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin Luise gestiftete Ehrengaben statt.

Es ist der Wunsch Ihrer Königlichen Hoheit, daß die Ueberreichung mit einer entsprechenden Feierlichkeit stattfindet, weshalb zu derselben, insbesondere auch an die Herren Aerzte, ganz ergebenst Einladung ergeht. Durlach den 14. Oktober 1884.

Der Großh. Bezirksarzt.

**Oeffentliche Zustellung.**

Nr. 8853. Der Josef Kornmayer, Sonnenwirth zu Karlsruhe — vertreten durch J. B. Voës dafelbst — klagt gegen die Theresia Spiz von Jöhlingen, zur Zeit an unbekanntem Orte abwesend, aus Bürg- und Selbstschuldnerschaft, mit dem Antrage auf Verurtheilung der Beklagten zur Zahlung der Restforderung im Betrage von 280 Mark und 17 Mark 33 Pf. Kosten und ladet die Beklagte zur

mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großherzogliche Amtsgericht zu Durlach auf

Freitag den 5. Dezember, Vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Durlach, 2. Okt. 1884.

Großh. Amtsgericht Durlach. Zur Beurkundung: Der Gerichtschreiber. Sigmund.

Nr. 10,005. Zu Ordn.-Zahl 178 des Firmenregisters wurde unterm Heutigen eingetragen: die Firma Friedrich Varié jr. mit Sitz in Durlach. Inhaber der Firma ist der ledige Kaufmann Friedrich Varié jr. von Durlach. Durlach, 8. Okt. 1884. Großh. Amtsgericht. Diez.

**Langensteinbach.**

**1. Liegenschaftsversteigerung.**

In Folge richterlicher Verfügung werden am

Mittwoch, 15. Oktober, Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause zu Langensteinbach die zur Konkursmasse des Bierbrauers Friedrich Dambacher daselbst gehörigen Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswert oder mehr geboten wird.

a. Ein einstöckiges Wohnhaus, das ehemalige Forsthaus, bestehend aus 1 Wirthszimmer, 2 Nebenzimmern und 1 Dachzimmer, Küche, darunter befindlichem, gut gebauten gewölbtem Keller, Brauhaus, Bierbrauereieinrichtung (Göppelwerk, Kühltisch, Malzdarre, Maischbottich, Bierkessel), Scheuer, Ställen,

Malzeller, Holz- und Laubschoppen, Schweinställen, Waschküche, 12 Ar 70 Meter Hofraithe und Platz, worauf die Gebäude stehen, 8 Ar 69 Meter Hausgarten, Einfassungsmauer hinter dem Hause, mitten im Orte Langensteinbach an der Hauptstraße, neben Gemeindegeweg und Georg Martin Knab; taxirt zu 30,900 Mk.

b. 17 Ar 64 Meter Wiese, Grasrain und Einfahrt in den alten Krautgärten mit darunter befindlichem Bierkeller und darüber erbautem Schoppen; taxirt zu 2500 Mk.

c. 9 Aecker (auf der Birk, vornen am Durlacher Berg, in den äußeren wilden Aeckern, ob der Kleingasse, am Speichersgrund, in den Bocksäckern, in der Wagenburg, im Birentwäldle), taxirt zu 5230 Mk.

d. 5 Wiesen (im Thal, auf dem Weidenhofe, in der Klettenbach, im Neubrich, Erlislingen), taxirt zu 3650 Mk.

Der Steigschilling ist in drei zu 5 Proc. verzinslichen Terminen — Martini 1885-87 — zu bezahlen. Durlach, 10. Sept. 1884.

Schultheis, Großh. Notar.

**Gr. Bad. Staatsbahnen.**

[Durlach.] **Donnerstag den 16. d. M.,** 11 Uhr Vormittags, versteigern wir in der Güterhalle dahier gegen sofortige Barzahlung ein gut erhaltenes leeres Fäßchen, 33 Liter haltend.  
Großh. Bahnverwaltung.

**Bergebung von Wiesenarbeiten.**

[Durlach.] Die Stadtgemeinde vergibt

**Freitag den 17. Oktober,** Vormittags 9 Uhr, die Grabenarbeiten auf den Füllbruchwiesen im Wege öffentlicher Steigerung.

Zusammenkunft auf dem Plage selbst, zunächst der Giesbachbrücke.  
Durlach, 13. Okt. 1884.

Der Gemeinderath,  
C. Friderich,  
Siegrist.

**Berakfordirung von Waldarbeiten.**

[Durlach.] Die Aufbereitung des Holz-Ergebnisses in den nächstjährigen Hiebsschlägen des Oberwaldes und Bergwaldes, sowie der sich ergebenden Dürr- und Windfallhölzer in sämtlichen Stadtwalddistrikten werden wir

**Donnerstag den 16. d. M.,** Vormittags 10 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause in öffentlicher Versteigerung vergeben.

Zugleich wird die Befuhr der nach dem städtischen Holzhof und zu den Wohnungen der Bezugsberechtigten zu bringenden Hölzer versteigert.

Ueberehmungslustige werden eingeladen.

Durlach, 9. Okt. 1884.  
Stadt-Bezirksforstei:  
Säuner.

**Fruchtpreise.**

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Fruchte-Gattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittelpreis pro 50 Kilo	
			M	Pf
Waizen	Kilogr.	Kilogr.	M	Pf
Kernen, neuer	1600	1600	9	50
do. alter	—	—	—	—
Korn, neues	—	—	—	—
do. altes	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—
Haser, neuer	650	650	7	—
do. alter	—	—	—	—
Beschstorn	—	—	—	—
Erbisen gerollte	—	—	—	—
1/2 Kilogramm	—	—	—	—
Linjen 1/2 Kilogr.	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—
Widen	—	—	—	—
Einfuhr	2250	2250	—	—
Aufgestellt waren	—	—	—	—
Borrath	2250	—	—	—
Verkauft wurden	2250	—	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—	—

**Sonstige Preise:** 1/2 Kilogr. Schweine-schmalz 85 Pf., Butter 100 Pf., 10 Stüd Eier 60 Pf., 20 Liter Kartoffeln 80 Pf., 50 Kilogr. Heu 3.50, 50 Kilogr. Stroh (Dinkel) 2.00, 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) 42, 4 Ster Tannenholz 32, 4 Ster Forstenholz 32 M.  
Durlach, 11. Okt. 1884  
Das Bürgermeisteramt

**Hauptstraße 12** ist eine Wohnung im 2. Stock von 4 ineinandergehenden, schönen Zimmern, Küche und aller Zugehör auf 23. Oktober zu vermieten; auch können dieselben getheilt werden. Ebendasselbst sind im 3. Stock 2 ineinandergehende Mansardenzimmer mit Küche und Zugehör auf 23. Januar zu vermieten.

**Ziehung II. Klasse 28. Oktober.** Hauptgewinne Werth Markt **Ziehung II. Klasse 28. Oktober.**

**Erste Lotterie** der Großherzogl. Kreisauptstadt **Kaden = Kaden.**

**50,000**

20,000  
15,000  
10,000  
5000, 3000 etc.

Original-Voll-Loose } a 6 Mk. 30 Pf. Kauf-Loose } a 4 Mk. 20 Pf. sind durch die an allen Plätzen befindlichen Kollektionen sowie durch mich zu beziehen.  
A. Molling, Baden-Baden.

**Kaiser-Öel,**  
Nichtexplosives Petroleum  
in jeder Petroleumlampe zu brennen.

**Vorzüge:**  
Größere Leuchtkraft, sparsames Brennen, crystallhelle Farbe, vollständig gefahr- und geruchlos, empfehlen die alleinigen Niederlagen für Durlach  
**Friedrich Seufert, Eduard Seufert.**

**Sparkochherde, transportable Kessel,**  
sowie alle Sorten Oefen, als: Regulirfüllösen, Ovalösen, Säueröfen, Saaröfen, Hopewellösen, Amerikaneröfen, Kasernenöfen, Rundöfen, Säulenöfen etc. Alle Sorten Kochgeschirre, ferner Kohlenfüller, Kohlenbecken, Kohlenöffel, Feuerhaken etc. empfiehlt in großer Auswahl billigt  
**Emil M. Schmidt.**

**Güterverpachtung.**  
[Durlach.] Weinändler Frd. Korn's Erben lassen ihre auf Gemarkung Durlach, Grödingen und Aue gelegenen Güter

**Montag den 20. Oktober,** Nachmittags 2 Uhr, in öffentlicher Steigerung im hiesigen Rathhause auf weitere 6 Jahre verpachten und zwar:

- 3 Parzellen Acker auf der Neuth.
- 4 " " auf der unteren Neuth.
- 1 " " im Nonnenbühl.
- 1 " " in der Dürrbach.
- 3 " " im Kochsacker.
- 1 " " im Kennich.
- 2 " " im Wolf.
- 2 " " im oberen Wolf.
- 1 " " in den Liffen.
- 2 " " im oberen Grödingen Weg.
- 1 " " auf dem Thurmberg.
- 1 " " im Birk.
- 1 " " im Sauftaigerfeld.
- 1 " " Wiese auf der unteren Hub.
- 1 " " auf der Lenzenhub.
- 1 " " auf der oberen Hub.

wozu Liebhaber eingeladen werden.

**Steigerungs-Zurücknahme.**  
[Durlach.] Die im Wochenblatt Nr. 120 ausgeschriebene Versteigerung von Wirtschaftsgegenständen bei Frau Etzmann Wittwe zur "Linde" findet eingetretener Verhältnisse wegen nicht statt.

**Zimmer,** ein freundliches, ist an einen oder zwei solide Arbeiter zu vermieten  
**Adlerstraße 6.**

Ein Herren-Winterpaletot und ein Knabepaletot, sowie ein Militärmantel, gut erhalten, sind zu verkaufen; wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

**Verloren.** Am Freitag einem Knaben ein dunkler Herren-Schwal verloren; der redliche Finder wolle denselben gegen Belohnung im Kontor d. Bl. zurückgeben.

Ein Portemonnaie, außen mit Perlen und inwendig mit blauer Seide besetzt, ist von der "Blume" bis in die große Mühlstraße verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition d. Bl.

**Gesucht**  
Agenten und Reisende zum Verkauf von Kaffee, Thee und Reis an Private gegen ein Fixum von 300 Mark und gute Provision.  
Hamburg. **J. Stiller & Co.**

Heute (Dienstag) Abend:  
**frische Leber- & Griebenwürste im Bahnhof.**

**Einen Rindsfasel,** Rothscheck, zur Zucht tauglich, hat zu verkaufen  
**A. Ruf, Kelterstraße 34.**

**Dung,** ein Haufen, ist zu verkaufen  
**Jägerstraße 22.**

**Filzstiefel & Filzpantoffel** für Erwachsene und Kinder, eine große Auswahl, empfiehlt billigt  
**J. Grieb.**

**Gänselebern** werden fortwährend angekauft und gut bezahlt  
**Herrenstraße 29.**

**350 Liter** reinen, aus besten Obstsorten bereiteten Most werden im Ganzen oder auch in kleineren Partien abgegeben. Auch ist ein Faß von 350 Liter Gehalt ebendasselbst zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

**Tafel-Obst,** als: Kaiserreinette, graue Reinette etc. sind zu haben  
Zehntstraße 3.  
Dasselbst wird auch guter Most abgegeben.

**Durlach. Empfehlung.**  
Den Empfang sämtlicher Neuheiten für die Herbst- und Winterjaison in Damen-, Mädchen- und Knabenhüten, sowie sämtlicher Garnirartikel in Sammt, Atlas, Federn, Bändern, Schleiern und Tüllen in allen Farben zeigt hiermit ergebenst an und sichert billige Bedienung zu  
**J. Grieb.**  
Auch werden Hüte zum Färben und Jaconniren angenommen und pünktlichst besorgt.

**Saatsdinkel,** rothen, zu verkaufen  
**Christian Zoller,** Mittelstraße 9.

**Frische Eier,** sowie altes und neues Weiskorn ist fortwährend zu haben  
**Heinrich Kayser,** Baderstraße 2.

**Vorlass,** 1 Dhm, zu verkaufen  
**Johann Meier,** Lammstraße 2.

**Gänselebern** werden fortwährend angekauft und gut bezahlt von  
**Ludwig Reicherts Frau,** Mittelstraße 17.

**Großherzogl. Hoftheater.** Dienstag den 14. Okt. 105. Ab. Vorst. Der neue Sittsart, Lustspiel in 4 Akten von M. und L. Günther. Anfang 7 Uhr.

**Stadt Durlach. Standesbuchs-Anzüge.**  
Geboren:  
9. Okt.: Karoline Heinrike Luise, Bat. Heinrich Mangold, Feilenhauer.  
12. Okt.: Elisabeth Karoline Luise, Bat. Joh. Andreas Geßel, Tagelöhner.  
Gestorben:  
10. Okt.: Sophie Christiane, Bat. Heinrich Schwander, Landwirth,  
Redaktion, Druck und Verlag von H. Dups, Durlach